

Druckerei und Anzeigen...
Verlag: Dr. Hugo Dabel...
Nr. 3273

Polauer Tagesblatt

Druckerei...
Verlag: Dr. Hugo Dabel...
Nr. 3273

11. Jahrgang.

Polá, Donnerstag, 30. September 1915.

Nr. 3273

Ein italienisches Linien Schiff vernichtet.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 29. September. (R.-V.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostgalizien und an der Skwa ist unverändert. Feindliche Abteilungen, die westlich von Larnopol gegen unsere Hindernisse vorzubringen versuchten, wurden durch unser Feuer vertrieben. Im wolschynischen Festungsgebiete warfen unsere Truppen den Gegner aus allen westlich der oberen Putlowka eingerichteten Nachhutstellungen. Weiter nördlich erstürmten sie das zähe verteidigte Dorf Boguslawka. Bei den östlich-reichisch-ungarischen Streitkräften in Litauen verlief der Tag ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Stifferjochgebiete vernichtete unser Artilleriefeuer mehrere feindliche Geschütze. Ein auf der Hochfläche von Zielgeruth, nördlich des Monte Coston, angelegter italienischer Angriff brach nach kurzem Feuergefechte zusammen. Gegen den Mzstl Brh und den Tolmeiner Brückenkopf begann gestern nachmittags ein sehr heftiges Artilleriefeuer, dem abends je ein Angriff auf den genannten Berg und bei Dolje folgte. Beide Angriffe wurden an unseren Hindernissen abgeschlagen. Bei Dolje wurden unsere Truppen den durch die zerschossenen Hindernisstellen eingedrungenen Feind sogleich wieder hinaus. Wie immer blieben alle Stellungen fest in unserem Besitze. Im übrigen ging die Gefechtsaktivität auch an der küstländischen Front über das gewöhnliche Geschützfeuer und Geplänkel nicht hinaus.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 29. September. (R.-V. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden auf den bisherigen Angriffsabschnitten erbittert fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriff führte zum Wiedergewinn eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachten unter starken Verlusten zusammen. Erbitterte französische Angriffe in der Gegend von Souchez blieben alle feindlichen Durchbruchversuche erfolglos. Nur aus einem hundertmetrigen Grabenstück nordwestlich von Souvain konnte der Feind noch nicht vertrieben werden. Die schweren Verluste, die sich der Feind bei dem oft wiederholten Sturm gegen die Höhe bei Masfines zuzog, waren vergeblich. Die Höhen sind restlos von unseren Truppen gehalten. Die Versuche der Franzosen, die bei Fiemorte verlorenen Gräben zurückzuerobern, scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich. In Flandern wurden zwei englische Flugzeuge herabgeschossen und die Insassen gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Hindenburg: Beim Angriff südwestlich von Dinaburg drangen wir bis in die Höhe des Sventafees vor. Südlich der Dryswjata und bei Postawj dauern Kavalleriegefechte an. Unsere Kavallerie

hat, nachdem sie die Operationen der Armee Eichhorn durch Vorgehen gegen die feindliche Flanke unterstützt hatte, die Gegend von Wileika verlassen. Westlich von Wileika wurden unvorsichtig vorgehende feindliche Kolonnen durch Artilleriefeuer zersprengt. Zwischen Smorogon und Wischniew sind unsere Truppen im siegreichen Vorwärtsschreiten.

Bei den Heeresgruppen des Bayernprinzen und Mackensens hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 29. September. (R.-V.) Das Hauptquartier teilt mit:

Im Abschnitt Anaforta überrannten wir in der Nacht vom 26. auf den 27. September feindliche Schützengräben mit Bombenangriffen und eroberten mehr als 50 Gewehre, Bajonette und Ferngläser. Im Abschnitt Arburnu brach unsere Artillerie eine aus drei Geschützen bestehende feindliche Batterie zum Schweigen und zerstörte ein Geschütz. Im Abschnitt Seddibar auf der ganzen unveränderten Front Infanteriefeuer, am linken Flügel Infanterieduell und Bombenwürfe. Am 27. September erzielte eines unserer Flugzeuge einen Treffer auf einem Hangar der feindlichen Flugzeuge auf Lemnos.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Polá, 29. September 1915.

Von Riga bis Dinaburg keine Ereignisse. Südwestlich Dinaburg, bzw. südlich Nowo-Alexandrowsk, haben die deutschen Truppen die Höhe 241 beim Sventafsee (an den Quellen des gleichnamigen Flusses) erreicht. Auf der Linie Dinaburg—Dryswjatafluß (anschlüßend südlich)—Miasjodbasfluß (hier liegt an der Bahn von Swenzany der Ort Postawj) entwickeln sich Kämpfe, in denen die Kavallerie, die von Wileika abgezogen wurde, die Hauptrolle spielt. Bei den Armeen des Bayernprinzen und Mackensens nichts Neues.

Die Armeegruppe Einsingen, die zum allergrößten Teil aus k. u. k. Truppen besteht, hat das Westufer der Putlowka, die westlich von Nowo fließt, geäubert und steht im Angriffe auf die Flußübergänge. Die Russen haben inzwischen einen Vorstoß bei Larnopol unternommen, allerdings in kleinerem Maßstabe, der jedoch mißlang. Die Russen operieren hier abscheidend sehr stark mit der Bahn, indem sie die Truppen einmal nach Norden und dann wieder nach Süden verschieben, nach Nord und dann wieder nach Süden, um wieder nach Süd zu übertragen versuchen. Sie scheinen über die Truppenbewegungen an unserer Front sehr gut informiert zu sein, denn sonst wäre es ihnen nicht gelungen, sich der genial angelegten Umfassungsaktion der Verbündeten zu entziehen.

In Frankreich hartnäckige Kämpfe, die für die Franzosen und Engländer resultatlos verließen. Sonst nichts Neues.

Die neue Kriegsleihe.

Ziemlich gleichzeitig mit der Finalisierung der neuen Kriegsleihe in Deutschland wird in den ersten Oktobertagen mit der Realisierung der neuen Kriegskreditoperation in Österreich-Ungarn begonnen werden. Noch ist der ziffermäßige Abschluß der Subscription im Deutschen Reich nicht vollzogen und noch nicht auf Heller und Pfennig bekannt. Aber das eine wissen wir bereits aus dem Munde des deutschen Schatzkanzlers Dr. Helfferich, daß die Bevölkerung drüben durch ihre

Haltung alle Erwartungen überboten hat und daß in den Endziffern der drei Anleihen eine fabelhafte Progression sich bekundet, die von 4 über 9 auf über 12 Milliarden anschwillt. Ohne fremde Hilfe, aus dem eigenen Hause, hat Deutschland seine Kriegskasse neu gefüllt, jetzt, da die goldreiche Entente mit England an der Spitze einen Bittgang zu den Milliarden in Amerika unternehmen mußte! Wenn es gelingen konnte in Deutschland nach einem Jahre schwerster Prüfungen und unendlichen Opfer zu solch phänomenalem Erfolg zu gelangen, so ist dies in erster Linie aus dem strengen patriotischen Pflichtgefühl zu erklären, daß jeden einzelnen Staatsbürger erfüllt, gleichgültig ob er über einen bescheidenen Haushalt gebietet oder mit Reichthümern gesegnet ist. Jeder genügt seiner vaterländischen Pflicht und trägt zur Stärkung des Staats- und Kriegsschatzes nach seinen besten Kräften bei. Das Deutsche Reich hat durch den patriotischen Sinn seiner Bevölkerung bei der letzten finanziellen Heereschau einen überwältigenden Sieg davongetragen.

Das Hinterland muß in Kriege seine Pflicht erfüllen! Diese Pavole gall, Gott sei Dank, bei uns in Österreich und wird sicherlich auch bei der neuen Kriegsleihe Respekt finden! Die Beratungen des Konsortiums für Staatskreditoperationen hat unter der Führung seines durch Kenntnis und Autorität zur Leitung designierten Chefs, des Gouverneurs der Postsparkasse Doktor v. Leih, die Vorberatungen abgeschlossen und der Finanzminister Dr. Freiherr v. Engel ist nun in die Lage versetzt, über die Durchführung zu disponieren. Aus den wertvollen Erfahrungen, die in finanztechnischer Beziehung im Deutschen Reich gewonnen worden sind, wird auch für uns mancher Vorteil gezogen werden. Die neue finanzielle Mobilisierung wird auf Grund eines sorgfältig bis ins kleinste Detail ausgearbeiteten Operationsplanes durchgeführt werden, bei dem in höherem Maße als bisher alle Schichten der Bevölkerung auf die patriotischen Pflichten des Hinterlandes aufmerksam gemacht und zur Tat gerufen werden. Mit Recht erhoffen wir diesmal den Ertrag einer reichen und ausgiebig exploitierten Ernte auf den Anleiheerfolg einwirken zu sehen und wir zweifeln nicht, daß ein dringender Appell an die Grundbesitzer vom einfachen Bauern hin auf bis zu den gewaltigen Latifundienbesitzern erstbeste Beachtung finden wird. Der große Grundbesitz muß sich in die vorderste Linie bei der Darbringung der finanziellen Leistungen stellen, die notwendig sind, um der Armee die Fortführung der siegreichen Kämpfe zum Schutze des heimatischen Bodens zu ermöglichen.

Noch einer anderen Erwartung möchten wir bei diesem Anlaß neuerlich scharfen Ausdruck verleihen, das ist die Hoffnung, daß diesmal auch die reichen Finanzfunktionäre, die Bankdirektoren, Gouverneure, Präsidanten und Verwaltungsräte, sich ihrer Verpflichtung zu persönlicher Leistung erblich voll bewußt zeigen werden. Es ist nicht genug, mit den Geldern der Einleger und Sparer zu manipulieren, die eigene gefüllte Kasse aber zu schonen! Den Herren, die aus den großen Geschäftskonten der Banken und Institute reichlich und geschickt zu schöpfen verstanden und ihr Scharfsein im Trockenen haben, muß zugerufen werden: Den eigenen Geldbeutel auf! Es ist noch nicht lange her, als eine Reihe illustre Namen von Finanzgewaltigen gemeldet wurde, welche glänzende Auszeichnungen erhalten haben. Die neue Anleihe bietet die Gelegenheit, durch persönliche Opfer zu bekunden, daß diese vornehmen Ehrentagen wirkliche opferlustige Dankbarkeit hervorgerufen haben. Und zuletzt möge diesen Reichen auch bei den Subskriptionen immer die Erkenntnis vorschweben, daß sie ihre Opfer nur jenem Staate bringen, dem sie es vielleicht in erster Linie zu danken haben, wenn das Schicksal ihnen warme Plätze und liebliche Pflichten zugewiesen hat. („Die Information.“)

Berichte der feindlichen Generalfüßre.**Italienische Meldung.**

Rom, 27. September. Der amtliche Kriegsbericht vom 26. d. M., abends 6 Uhr, lautet:

Die Kämpfe dauern in der Zone des Cavedale fort, wo der Feind, nachdem er Verstärkungen, auch Artillerie, erhalten hatte, am 24. d. M. einen Handstreich gegen unsere Stellungen bei der Cedezhütte unternahm. Unsere Truppen eilten rasch aus dem Ober-Beitlin herbei, und die feindliche Kolonne wurde angegriffen und zurückgeworfen. In Kärnten ging der Feind am 23. d. M. nach einer intensiven Artillerievorbereitung gegen unsere ganze Front vom kleinen Pat bis zum Pizzo Aostanis dreimal zum Angriff über, wurde jedoch jedesmal zurückgeschlagen. Unsere Artillerie richtete ein wirksames Feuer auf die Eisenbahnstation von Tarvis. Man bemerkte große Feuersbrünste. Auf dem Karst ist die Lage unverändert. Gezeichnet: General Cadorna.

Serbische Meldung.

Paris, 26. September. Aus Nisch wird folgender amtlicher Bericht gemeldet:

An der Savefront haben wir am 21. d. M. die Befestigungsarbeiten des Feindes auf den Höhen von Bezenia beharrlich. Der Feind eröffnete das Feuer auf unsere Artillerie, die eine feindliche Batterie nach sechs Schüssen, von denen fünf die Deckungen des Gegners trafen, zum Schweigen brachte. Ein feindliches Flugzeug überflog Aliona. Es fuhr Donau abwärts, als unser Artilleriefeuer es zwang, auf das rumänische Ufer überzugehen. Darauf wiederholte sich der Vorgang mit einem anderen Fahrzeug. Die feindliche Artillerie von Aliona eröffnete das Feuer auf unsere Artillerie, die nicht zögerte, die feindlichen Geschütze zum Schweigen zu bringen, indem sie einen Geschützstand zerstörte. In der Nacht vom 22. zum 23. September versuchten zwei Barken feindliche Soldaten über die Save und Drina gegen Ratscha überzusetzen, wurden aber zurückgeschlagen. Wir fuhrten fort, die Befestigungsarbeiten des Feindes auf der Höhe von Bezenia, sowie gegen Drpara, gegenüber von Ostrowiza, zu zerstören.

Russische Meldung.

Petersburg, 26. September. Bericht des Großen Hauptquartiers von gestern abends:

In der Gegend von Riga wurde das Geschützfeuer an vielen Stellen heftiger. Die Deutschen verwenden auch hier Geschosse, die giftige Gase entwickeln. Ein heftiger Kampf entwickelte sich auf der ganzen Front an den Stellungen bei Dünamburg und am See von Dristiaty, wo die Deutschen, unterstützt durch wütendes Feuer ihrer Artillerie, wiederholt heftige Angriffe machten, die aber alle zurückgeschlagen wurden. Einzelne Gräben gingen wiederholt von einer Hand in die andere. Während einer Offensive entlang der Chaussee nach Dünamburg in der Gegend des Laker-Sees bei Nowo-Alexandrowsk glückte es dem Feinde, zuerst in unsere Gräben einzudringen, er wurde jedoch bald infolge des Gegenangriffes unserer Truppen wieder hinausgeworfen. Nachdem sich die Deutschen wieder gesammelt hatten, machten sie von neuem in dichten Reihen einen Angriff auf unsere Gräben, aber sie stuteten, durch das Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre auf ganz kurzen Abstand empfangen, in Unordnung zurück. Wieder gesammelt, griffen die Deutschen noch zweimal in derselben Richtung an. Das Feuer der Artillerie war auch hier von außerordentlicher Heftigkeit, aber diese Angriffe wurden auch diesmal zurückgeschlagen. Die Deutschen ergriffen an einzelnen Stellen in voller Unordnung die Flucht. Die feindlichen Verluste sind sehr groß. Unsere beträchtlichen Verluste infolge des hartnäckigen Kampfes sind der beste Beweis für die Tapferkeit unserer Truppen. Während eines dieser Gegenangriffe wurde eine unserer Truppenabteilungen im Kampfesießer von den Deutschen umzingelt, bahnte sich aber mit dem Bajonett den Weg und schloß sich den benachbarten Truppen wieder an.

An der Front von der Umgebung von Oschnjany bis zum Pripjet keine bemerkenswerte Veränderung. Vereinzelt Kämpfe in der Gegend von Nowo-Grodok und Romanowitschi. Nach ergänzenden Nachrichten über den Kampf bei Logischin hat das 41. deutsche Armeekorps sehr ernste Verluste erlitten; während seines ungeordneten Rückzuges machten wir sieben Offiziere und 500 Soldaten unermüdet zu Gefangenen, erbeuteten ein Geschütz und sieben Maschinengewehre und außerdem eine große Anzahl deutscher Verwundeter, welche noch nicht genau feststeht.

Französische Meldung.

Paris, 26. September. Die amtlichen Berichte von Sonntag lauten:

3 Uhr nachmittags. Im Artois haben wir im Laufe der nächsten Nacht die gestern eroberten Stellungen, umfassend das Schloß zu Carleul, den Friedhof von Souchez und die letzten Gräben, die der Feind noch im Osten der besetzten Stellung, genannt Labyrinth, besetzt hielt, behauptet. In der Champagne dauern die hartnäckigen Kämpfe an der ganzen Front fort. Unsere

Truppen drangen auf einer Front von 25 Kilometern und in einer Tiefe von 1 bis 4 Kilometer in die deutsche Linie ein. Wir haben im Laufe der Nacht alle erzwungenen Stellungen behauptet.

Auf dem Reste nichts zu melden, ausgenommen eine Ueberraschungsaktion unserer Artillerie auf die deutschen Werke in der Gegend von Launois und in Van de Sapt.

11 Uhr abends. Unsere Angriffe im Norden von Atras haben neue Fortschritte gebracht. Wir haben die ganze Ortschaft Souchez mit Gewalt besetzt und sind nach Osten in der Richtung auf Givendy vorgedrückt. Wetter südlich haben wir den Norden der Ortschaft Thelus erreicht. Wir haben im Verlauf des Kampfes etwa 1000 Gefangene gemacht. In der Champagne haben unsere Truppen fortgesetzt an Terrain gewonnen. Nachdem wir fast auf der ganzen Front zwischen Auberville und Viller sur Tourbe ein mächtiges Werk von Gräben, Verbindungsgräben und Feldbefestigungen, die vom Feind seit Monaten hergerichtet und vervollkommen worden waren, überschritten haben, sind wir gegen Norden vorgedrückt und haben die deutschen Truppen gezwungen, sich auf die Gräben zweiter Linie zurückzuziehen, 3 bis 4 Kilometer hinter den anderen. Der Kampf dauert an der ganzen Front an. Wir haben Epine de Bedegrange (halbwegs St. Hilaire—Souplet, D. Nord.) erreicht und die Hülfe an der Straße Souain—Sommepey überschritten, sowie die Baracke an der Straße Souain—Tahure. Wetter östlich halten wir die „Häuser von Champagne“ besetzt.

Paris, 26. September. Amtliche Mitteilung vom 25. September:

An den Dardanellen waren die letzten Wochen ruhig in den beiden Zonen der Halbinsel. Auf unsere Front versuchten die Türken einen Minenangriff. Wir zerstörten ihre Galerien durch Gegenminen und töteten dabei, nach Angabe der Gefangenen, zwei Offiziere und 13 Mann. Eines unserer Kriegsschiffe beschloß wirksam eine Batterie großen Kalibers an der asiatischen Küste.

Belgische Meldung.

Haare, 26. September. Belgischer Bericht:

Die Nacht war ruhig. Am 25. d. M. zeigte die feindliche Artillerie eine große Tätigkeit auf der ganzen Front, besonders im Norden von Dignulden. Unsere Batterien bekämpften die feindliche Artillerie. Die gegnerischen Stellungen wurden heftig wiederbeschossen.

Ein italienisches Linienschiff vernichtet.**Explosion in der Pulverkammer.**

Rom, 28. September. (R.-B.) Die Agenzia Stefani meldet aus Brindisi: In der hinteren Pulverkammer des Linienschiffes „Benedetto Brin“ ereignete sich eine Explosion, welcher ein Brand folgte. Von der 820 Mann zählenden Besatzung wurden 8 Offiziere und 379 Mann getötet. Unter den Opfern befindet sich Konteradmiral Rukin di Cervin. Die Ursache der Explosion ist unermittelt.

(„Benedetto Brin“ ist ein 13.000-Tonnen-Linienschiff, das eine Fahrgehwwindigkeit von 20 Meilen entwickelte und unter anderem auch mit vier 30,5-cm-Geschützen bestückt war.)

Die Ursachen der Explosion.

Zürich, 29. September. (R.-B.) Nach italienischen Berichten wird als Ursache der Explosion auf dem Panzerkreuzer „Benedetto Brin“, welcher das Admiralschiff einer Division des Geschwaders des Vizeadmirals Presbitero war, da ein feindlicher Angriff ausgeschlossen sein soll, teils Kurzschluß oder Selbstentzündung der Munition, teils ein Attentat vermutet, zumal gleichzeitig in Syrakus auf dem Dampfer „Piemonte“ eine Feuersbrunst ausbrach und eine Explosion verursacht wurde. Endlich wird darauf hingewiesen, daß in den letzten Tagen in Genua für Rußland bestimmte Automobile und an anderen Orten andere militärisch erhebliche Dinge in verdächtigster Weise in Brand gesteckt wurden.

Die italienische Presse kann die große Bedeutung des Verlustes des „Benedetto Brin“ nicht verbergen, versucht aber herauszurechnen, daß die italienische Flotte der österreichisch-ungarischen noch immer überlegen sei und Italien guten Mutes sein dürfe.

Der Krieg mit Italien.**Neue Einberufungen in Italien.**

Zürich, 28. September. Die „Neue Zürcher Zeitung“ erfährt aus Genf von durchaus glaubwürdiger Seite, daß Italien demnächst eine neue Klasse einberufen

werde. Das Aufgebot wird erlassen werden, die Mannschaften werden aber erst Ende des Winters oder Anfang des Frühlings 1916 einzurücken haben. Diese Maßnahme sei eine Folge der bulgarischen Mobilisierung. Von diesem Aufgebot wird ein großer Teil der dritten Kategorie betroffen.

Zur Kriegslage.**Feindliche Friedenspropaganda.**

Berlin, 29. September. (R.-B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezichtigt die Gerüchte, der Reichskanzler trage sich seit längerer Zeit mit dem Gedanken eines vorzeitigen, überleiteten Friedens mit England, als eine unbegründete und die Interessen des Reiches schädigende Treiberei.

Eine russische Gegenoffensive?

Kopenhagen, 29. September. Aus den Vorträgen der russischen Militärschriftsteller geht hervor, daß im Gebiet Riga—Wilna gewaltige russische Streitkräfte zusammengezogen werden. Der Militärkritiker des Petersburger Blattes „Dien“ erklärt, daß sowohl die aus Grodno zurückgezogenen Truppen als auch die bei Brest-Litowsk zurückgeschlagenen russischen Streitkräfte nach der Front bei Wilna abgegangen sind. Auch Oberst Schumski von der „Wirschomija Wedomosti“ bestätigt diese Annahme.

Keine Kriegsvorbereitungen in Portugal.

Zürich, 28. September. Die Nachrichten von Kriegsvorbereitungen in Portugal in den Zeitungen sind unbegründet; denn die Truppenbewegungen im ganzen Lande und die allgemeinen Übungen sind nichts anderes als die großen Manöver, die jedes Jahr im Herbst stattfinden. Letztes Jahr waren sie ausgefallen infolge der allgemeinen Lage und der großen Auslagen für die Truppentransporte nach Angola. Die Sendungen von Offizieren in die kriegsführenden Staaten erfolgen zu dem Zweck, die Operationen zu verfolgen und die neue Kriegstechnik zu studieren. Die Gerüchte von Unruhen im Lande sind ebenfalls reine Erfindungen der literarischen und monarchistischen Presse. Die Vorbereitungen für die Fete des 5. Oktober, des Gründungstages der Republik, sind überall getroffen. Es herrscht große Begeisterung.

Vom Balkan.**Wiederzusammentritt der türkischen Kammer.**

Konstantinopel, 29. September. (R.-B.) Nach halbjähriger Unterbrechung nahm die Kammer die Arbeiten wieder auf. Der Dardanellenarmee wurde für die heftigste Verteidigung der Meerenge und der Halbinsel von Gallipoli der Dank ausgesprochen.

Drohungen des Bierverbandes. — Die Haltung Rumäniens. — Von der Waffenversorgung der Türkei. — Italienische Warnungen.

London, 29. September. (R.-B.) Im Unterhause erklärte Grey, wenn die bulgarische Mobilisierung zur Folge haben sollte, daß Bulgarien auf Seite der Feinde eine aggressive Haltung einnimmt, ist England entschlossen, seinen Freunden am Balkan jedwede Unterstützung angebotlich zu lassen, und zwar in Uebereinstimmung mit den Verbündeten.

Mailand, 28. September. Wie der Londoner Berichterstatter der „Stampa“ meldet, glaubt man in englischen politischen Kreisen an der Aufrichtigkeit Rumäniens dem Bierverband gegenüber zweifeln zu müssen. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die Türkei von Deutschland auch die letzte Zeit über mit Waffen und Munition versorgt wurde; es sei einleuchtend, daß die Transporte nur über Rumänien gehen konnten. Rumänien hatte demnach, aller offiziellen Proteste und Versicherungen ungeachtet, beratige Transporte passieren lassen. Die Annahme erfahre eine Bestätigung durch die Art, wie Sir Edward Grey eine das Thema betreffende Anfrage eines Deputierten beantwortete; er glaube an die Waffen- und Munitionstransporte nach der Türkei, aber er halte es aus politischen Gründen für besser, — zu schweigen...

Bukarest, 29. September. (R.-B.) Die Vertreter der parlamentarischen Liga überreichten dem Ministerpräsidenten den Beschluß, den die Liga in der Sonntagssitzung faßte. Der Ministerpräsident erklärte, ihr Wunsch nach Mobilisierung sei das Ergebnis der Ueberzeugung, daß die Stunde für den Eintritt Rumäniens in den Krieg geschlagen habe. Die Regierung teile diese Ansicht nicht und bedaure, die Gründe hierfür nicht auseinanderzusetzen zu können, da der Augenblick nicht gekommen sei, die internationale Lage zu erörtern. Durch die Lebensinteressen, welche die Regierung vertrete, sei sie gezwungen, das Andauern jenes Vertrauens zu befestigen, das ihr als Parlament gegeben hat, bis zu dem Tage, wo ohne Schaden und Gefahr für den Staat die Lage nicht erörtert werden können. „Ich weiß“, fuhr der Ministerpräsident fort, „daß ich mich auf die Mehrheit des Parlamentes stützen kann. In solchen Augenblicken erhelft es das nationale Interesse, daß wir von allen unterstützt werden. Im Namen dieser Inter-

essen bitte ich sie, alles zu vermeiden, was die einzige Pflicht fördern könnte, die wir von heute ab haben und welche die Regierung mit aller Energie zu erfüllen entschlossen ist.

Budapest, 28. September. Im letzten rumänischen Ministerrat machte Brattianu Mitteilungen über die erfolgten Mobilisierungen Bulgariens und Griechenlands und über eine Anfrage Serbiens, ob auch Rumänien mobilisiere. Diese Anfrage sei dahin beantwortet worden, daß eine Mobilisierung Rumäniens mit den Zentralmächten in Konflikt bringen würde. Der gegenwärtige Augenblick sei zu einer solchen Aktion nicht geeignet. Eine entscheidende Erklärung der Entente, ob sie gewillt sei, Truppen auf dem Balkan zu landen, könne nicht vor. Doch erfolgte von der Entente an Rumänien die Anfrage, ob Rumänien sich anschließen würde, wenn die Entente eine Armee von etwa 400.000 Mann nach dem Balkan senden würde. Ueber das Exposé Brattianus entwickelte sich eine längere Diskussion, und der Ministerrat beschloß, über Rumäniens entgeltliche Haltung zu beschließen, wenn Bulgarien irgendeine Aktion in Angriff nimmt.

Genf, 28. September. Laut einer Meldung des „Temps“ haben zahlreiche griechische Militärschwärmer unter diesen vor allem die Reserveoffiziere, Frankreich verlassen. Die Kontrakte der Griechen, die in der Fremdenlegion mit dem Vorbehalte der Verabschiebung im Falle einer Mobilisierung im Heimatlande Dienste nahmen, wurden gelöst.

Lugano, 28. September. Der „Corriere della Sera“ misstraut den bulgarischen Friedensversicherungen, die wahrscheinlich ermöglichten sollten, daß Bulgarien seine Kriegsrüstungen ungehindert vollende. Das Blatt fordert daher die Entente auf, durch diplomatischen und nötigenfalls militärischen Druck die unzuverlässige Stellungnahme Bulgariens zu erzwingen.

Paris, 28. September. Aus dem „Journal“ erfährt man, daß der Vierverband entschlossen ist, sich in jedem Fall sofort der mazedonischen Eisenbahn zu verschließen, sowie der Verbindung von Salonik bis nach der russischen Grenze, ohne Rücksicht darauf, ob Griechenland und Rumänien die Garantien für die Freiheit dieser Verbindung übernehmen werden oder nicht. Wie der Vierverband dabei vorzugehen beabsichtigt, läßt sich erkennen, wenn man die weiteren Andeutungen dieser Zeitungen mit denjenigen des „Petit Parisien“, des „Echo de Paris“ und des „Matin“ in Zusammenhang bringt. Zunächst werden die Verbündeten unter der Form eines schroffen und kurz bemessenen Ultimatus vor Bulgarien verlangen, daß es sofort wieder demobilisiere. Gleichzeitig wird den Regierungen Rumäniens und Griechenlands notifiziert werden, daß England, Frankreich und Rußland entschlossen seien, zum Schutze ihres serbischen Bundesgenossen und zur Sicherstellung ihrer Verbindungen mit Serbien Truppen nach der Balkanhalbinsel zu senden. Rumänien soll dadurch gezwungen werden, sofort gegen Bulgarien und Oesterreich mobil zu machen, während man voraussetzen scheint, daß Griechenland nur auf den Zwang des Vierverbandes warte, um gegen Bulgarien loszuschlagen. Aber auch von dieser beabsichtigten Wirkung auf Rumänien und Bulgarien abgesehen, soll der Vierverband, den Pariser Zeitungen zufolge, entschlossen sein, eine Truppenmasse von solcher Stärke zu landen, daß ein Mißerfolg, wie bei den Darbanellen, im Voraus unmöglich gemacht werde. Man berechnet, bis es seine Armee an der serbischen Grenze vereinigt haben werde. Dieser Zeitraum genüge, um mit den auf dem Mittelmeer zur Verfügung stehenden Transportmitteln eine Armee an irgend einem Abschnitt des Küstengebietes zu landen, den man geheimnisvoll andeutet, um den Feind irre zu führen. Ueber Italiens Mittheilung wird gekümmert geschwiegen; man läßt sogar durchblicken, daß es der Aktion fernbleiben möchte. An Truppen für diese neue Balkanexpedition fehle es dem Vierverband nicht. Mit dem Eintritt des Herbstwetters könne vor allen Dingen ein großer Teil der auf Gallipoli festgelegten Truppenmassen kommen.

Der phantastiebegabte General Cherfils berechnet bereits im „Echo de Paris“, daß sich eine neue Front an der unteren Donau entwickeln werde, weil die Schicksal des Krieges sich entscheiden werde, weil die Zentralmächte nicht mehr stark genug sein würden, diese Front zu halten. Trotz all diesen Versicherungen und Hoffnungen der Pariser Presse erscheint es keineswegs schon ausgemacht, daß wirklich diese unmittelbare Intervention am Balkan erfolgen werde.

Aus England.

Englische Finanzsorgen.

London, 28. September. Eine Zuschrift an den „Economist“ sagt: Wenn der Krieg, wie Ritchener meint, noch zwei Jahre dauert, werden die Kosten sich bei einem Betrage von 5 Millionen Pfund täglich auf 3640 Millionen Pfund belaufen. Wie lange könne selbst das reiche England das aushalten? Die Staatsausgaben würden in zwei Jahren 4000 oder 5000 Millionen Pfund betragen, die Besteuerung auf 400 bis 500 Mil-

lionen Pfund steigen, um den Schuldenzins zu decken. Der gesamte Kapitalreichtum des Königreiches übersteige nicht 14.000 Millionen Pfund, so daß die Schulden ein Drittel davon ausmachen würden.

Die Wehrpflicht in England.

Haag, 28. September. Nach der „Times“ findet am Dienstag in London eine Versammlung von drei maßgebenden Vertretungen der Arbeiterschaft statt, nämlich des parlamentarischen Ausschusses des Gewerkevereinskongresses, des ausführenden Ausschusses der Arbeiterpartei und des geschäftsführenden Ausschusses des allgemeinen Gewerkevereinsbundes. Gegenstand der Beratung bildet die Frage der Wehrpflicht.

Aus Rußland.

Die Reaktivierung Kuropatkins.

London, 29. September. (R.-B.) Die „Times“ melden aus Petersburg: General Kuropatkin erhielt das Kommando eines Armeekorps.

Die Vereinigten Staaten und der Krieg.

Überzeugung Dumbas.

Paris, 29. September. Havas meldet aus Washington: Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Wien wurde beauftragt, der österreichisch-ungarischen Regierung mitzuteilen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf der Überzeugung von Dr. Dumba bestehe, da eine Beurteilung allein nicht ausreichte.

Aus dem Inland.

Auflösung des Sarajevoer Gemeinderates.

Sarajevo, 29. September. (R.-B.) Die Landesregierung löste über Ermächtigung des gemeinsamen Finanzministers den Sarajevoer Gemeinderat auf, der infolge der Einrückung mehrerer Gemeinderäte zur Kriegsdienstleistung und Erkrankung mehrerer Mitglieder seit längerer Zeit beschlußunfähig war. Mit der Besetzung der Gemeindegemeinschaften wurde der Regierungskommissär Serbe betraut. Im Communiqué betont die Amtszeitung, daß die Auflösung keineswegs eine Maßregelung des Gemeinderates bedeute.

Kleine Nachrichten.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Mitglieder des Kabinettes sind ins Hauptquartier abgereist. — Den Zeitungen wird aus Rom berichtet: Der Vorstand der sozialistischen Partei wird sich im Oktober versammeln, um über den Frieden zu verhandeln. — In Reggio Emilia sind etwa 1000 österreichische Kriegsgefangene eingetroffen, die nach Scandiano verbracht werden. — Der Kapitän des spanischen Schiffes „Luis Vives“ im Hafen von Genua, auf dem die Polizei 100.000 Lire in Gold beschlagnahmte, wurde verhaftet und das Schiff unter Sequester gestellt. — In Neapel sind mit dem Schiff „Erette“ wieder 2000 Reservisten aus Amerika eingetroffen. — Am 25. d. M. haben sich in der Nähe von Ceuta der Generalkommandant von Spanisch-Marokko, General Jordana, und die hauptsächlichsten Führer der Kabylen und der noch nicht unterworfenen Stämme versammelt, um die Bedingungen der Unterwerfung zu beraten. Man glaubt, daß der Friede alsbald unterzeichnet werden wird. — Durch königlichen Erlaß ist in England jeglicher Handel mit Kriegsmaterial verboten worden, wenn dafür keine besondere Erlaubnis erteilt worden ist. — Die ungarische Regierung hat die Sperre der gesamten diesjährigen Maisesente verfügt. Der bisherige Maximalpreis von 28 Kronen für den Doppelzentner bleibt weiter in Kraft. — Aus Tokio wird der Petersburger Telegraphenagentur berichtet, daß die Krönung des Mikados am 6. November in Kyoto stattfinden wird. Der Prinz von Wales werde zur Feier erscheinen. — Von Oktober ab wird aus Holland die Ausfuhr von Hammelfleisch wieder gestattet. — Das Unterrichtsministerium hat eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet betreffend die Gründung von russischen Volksschulen in manchen an Rußland grenzenden Staaten wie Japan, Tibet, die Mongolei usw. Das Ministerium hat sich darüber bereits mit dem Auswärtigen Amt verhandelt und wird in den nächsten Tagen die Vorlage fälligt und wird in den nächsten Tagen die Vorlage dem Ministerrat unterbreiten. — König Ferdinand von Rumänien hat am 25. d. M. die Führer der Opposition empfangen. Filipescu und Lake Sonescu erschienen in gemeinsamer Audienz. — Die Telefonverbindung zwischen Rumänien und Bulgarien ist stillgelegt. — Die italienischen Behörden veranlassen wiederum die Verhaftung mehrerer Personen, die sich pessimistisch über die Kriegslage geäußert hatten.

Vom Tage.

Auf dem Felde der Ehre fiel in Rußisch-Polen der k. u. k. Reserve-Verpflegsassistent Josef Ladner. Wohlthätigkeitsvorstellung. Anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät findet am 4. Oktober im Theater Ciscutti eine Wohl-

tätigkeitsvorstellung zugunsten des Roten Kreuzes und der Kriegslieferung unter der Leitung des Herrn Smaha statt.

Die Woll- und Rautschuhsammlung, deren Wichtigkeit der opferwilligen Bevölkerung Oesterreichs noch einmal vor Augen geführt werden soll, findet morgen und übermorgen statt. Ganz besonders sei hervorgehoben, daß alte, gebrauchte und zerrissene Woll- und Stoffwaren genau so zweckentsprechend sind wie neue. Erwünscht sind: Wolle, Web-, Wirk- und Strickwaren aller Art, z. B. Damen- und Herrenkleider, Ueberzieher, Winterröcke usw., Stoffe und Stoffabschnitte, alte Musterkollektionen von Stoffen, Schals, Sweaters, Wolltücher, Wollhüte, Rappen, Schntre, Handschuhe, Wollvorhänge, Teppiche, Matragenwolle, Lambrequins, Käser, Wollblusen, Wollunterwäsche, Stiergewäsche, Pulswärmer, Socken, unverarbeitete Wolle, Strickgarn usw., Strümpfe und Socken, Herren- und Damen-Krawatten und ähnliche Setzen, Leinen- und Baumwollartikel, sowie Rautschuh, Reifen von Automobilen, Fahrrädern und Wagen (besonders Luftschläuche), Schläuche aller Art, Dampf-, Saug- und Druckschläuche, Spritzschläuche, Gartenschläuche usw., Bälle, Kinderspiel- und Tennisbälle, Gummilüberschuhe und Gummimäntel, Flaschenringe, Radiergummi und technische Gummiwaren, chirurgische Artikel, Wasserbetten, Gummischwämme, Gummihandschuhe usw., Hartgummi, wie Rämme, Grammophonplatten, technische Artikel, Nöhren und Platten usw., Guttaperchawaren und -Abfälle, Kabelbraut, kurz alle, auch scheinbar unbrauchbar gewordenen Gegenstände aus Gummi. Zum Schluß ergeht an alle Hausfrauen und Geschäftsleute die Bitte, sich an dem patriotischen Werk zu beteiligen.

Der Reinertrag der Variete-Vorstellungen, die am 25. und 26. d. M. im hiesigen Theater zugunsten des Roten Kreuzes und der Kriegslieferung von den Herren Depape und Rosenfeld veranstaltet wurden, betrug rund 1830 Kronen. Das Präsidium beider wohltätigen Vereine, höchst befriedigt von dem reichlichen Ertrage, dankt auch hier herzlich den Veranstaltern, Mitwirkenden und Förderern, sowie auch der löblichen Feuerwehr und Sicherheitswache, welche großmüthig auf ihre Taten zugunsten obiger Vereine verzichteten.

Für den Witwen- und Waisenhilfsfond. Das Präsidium des hiesigen Damenkomitees für Kriegslieferung hat am 28. d. M. dem Witwen- und Waisenhilfsfond für Angehörige der gesamten bewaffneten Macht den Betrag von 2000 Kronen zukommen lassen.

Weinverkauf in der Zentralmarkthalle. Morgen wird in der Zentralmarkthalle von 1 bis 6 Uhr nachmittags eine größere Partie schwarzen Istrianerweines zum Preise von 88 Heller der Liter zum Verkauf gelangen. Um Mißbräuchen vorzubeugen, die beim Verkauf in Fässern festzustellen wurden, wird diesmal der Wein nur literweise abgegeben. Auch für die Delbeschaffung ist inzwischen vorgesorgt worden. Demnächst gelangt auch eine Partie Del zum Verkauf. In der nächsten Zeit wird auch die Frage der Drotherstellung erledigt und eine Brotverschleißstelle eingerichtet werden.

Armee und Marine.

Hafenadmiral-Tagessbefehl Nr. 272.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Trewant.
Garnisonsinspektion: Rittmeister v. Mainoni.
Ärztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Linienchiffarzt b. R. Dr. Weiser; im Marinehospital
Landsturmarzt Dr. Löw.

Soeben erschienen:

Schwertlilien aus dem Zwingergärtlein.

Gedächtnis von D. Kernstock. Preis Kr. 1.—

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

G. Freytags Kriegskarten:

- 1. Österr.-russisches Grenzgebiet
- 2. Westrussischer Kriegsschauplatz
- 3. Österr.-ital. Kriegsschauplatz
- 4. Karte von Rumänien.

Zu haben in der

Papierhandlung Jos. Krmpolt.

Antiquarisch! Antiquarisch!
Zweihundert Bände der Kollektion Hartleben, neu, elegant gebunden, à 60 Heller statt 80 Heller.

Eine Auswahl von vorzüglichen Romanen des In- und Auslandes.

Vorzelnisse zur Auswahl stehen gratis zu Diensten.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalanzeige 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Wohnung mit 2 Zimmern, Kabinett und Küche Via Siffano 41, 2. Stock, sofort zu vermieten; im gleichen Hause, hoffentlich, werden noch zwei Wohnungen zu je 2 Zimmern und Küche vermietet. 1896
- Möbliertes Kabinett sogleich zu vermieten. Via S. Felicità 4, 4. Stock. Auskunft Via Lazarich (ex Via Dante) 3 bei D. Pizzul. gr.
- Elegant möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Vicolo al mare 3, 1. St. 1895
- Großes, schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Tartini 5, 2. St. links. 1897
- Möbliertes Zimmer, eventuell mit 2 Betten, an Reservisten zu vermieten. Via Barbica 7, Monte Jaro. 1891
- Möbliertes Zimmer mit 2 Betten und separatem Eingang zu vermieten. Via Jaro 13. 1892
- Ein möbliertes Zimmer zu vermieten; ohne Bedienung. Zu besichtigen von 5½ bis 6½ Uhr abends Piazza Mircea 1, rechter Trakt, 2. Stock. 1893
- Ein leeres und ein möbliertes Zimmer Via Jaro 5 zu vermieten. Anzusagen von 12 bis 2 Uhr im 2. Stock, rechts. 1849

Zu mieten gesucht:

Zwei Zimmer und Küche oder Zimmer, Kabinett und Küche zu mieten gesucht. Adresse in der Administ. 1883

Offene Stellen:

Junger braver Bursche zur Mithilfe beim Verkauf gesucht. Vorzustellen in der Buchhandlung Schrimmer.

Für photogr. Atelier wird. Hilfskraft, ev. auf Stundearbeit, aufgenommen. Anzusagen in der Administration. 1882

Zu verkaufen:

Emmentaler Kr. 5.20 per Kg., Holländischer Eidamer Kr. 4.30 per Kg., Trappistenkäse Kr. 4.30 per Kg., Groer 1. Klasse Kr. 4.30 per Kg. erhältlich (auch in größerem Quantum) bei Johann Gärtner, Rantriba, Post Jamet, Istrien. 1851

Fleischmaschinen in allen Größen angekommen. Zu haben bei F. Frühauß, Glas- und Porzellanlager, Via Centide Nr. 9. 1877

Okkasion! Herrenschuhe bester Qualität zu billigen Preisen erhältlich bei Sesch, Via Abbazia 1 (im Hof). 1890

Zu kaufen gesucht:

Gutes Fahrrad wird zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe an die Administration d. Bl. unter „Fahrrad“. 1894

Verchiedenes:

Tägliche Ankunft von frischer Butter, Schinken, Salsami, Käse, Sardinen und kondens. Milch. Sesch, Via Abbazia 1. 1889

Abadie- und Jacobi-Hülsen

sowie -Zigarettenpapier,
Schreibmaschinenbänder,
Kohlenpapiere, Hekto-
graphenblätter u. Tinte,
chinesische Tusche,
Stempelkissen etc. etc.

zu haben bei

Jos. Krmpotić

Pola, Custozaplatz 1

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wolhe. 39 Nachdruck verboten. (Copyright 1914 by Anny Wolhe, Leipzig.)

„Von mehr als zehn Kugeln getroffen, sanken sie zusammen,“ fuhr Herbert mit bebender Stimme fort, „gerade in dem Augenblick, da unser Häuflein, das zuerst der zehnfachen Uebermacht hatte weichen müssen, mit Verstärkung anrückte, das Forsthaus zu schützen, das leider bereits in hellen Flammen stand. Nach erbittertem blutigem Kampfe gelang es uns, die Franzosen wieder über die Vogesen zurückzutreiben, aber dem Vaterhaus, Beate, das liegt in Trümmern, und deine Eltern — die sind nicht mehr.“

Das Mädchen hatte das Haupt gesenkt, unbeweglich vor Herbert gestanden. Kein Laut war über ihre Lippen gekommen. Jetzt aber brach ein so wahnsinniger Schrei aus Beates Mund, daß er alle bis ins innerste Herz erschütterte.

„Meine Eltern,“ ächzte sie, und sie wäre zusammengebrochen, wenn Leutnant v. Reibnitz sie nicht aufgefangen hätte, „meine Eltern tot? Welche hingemordet von den Feinden, denen ich beinahe geholfen hätte, ich, ihr Kind! Gibt es denn Worte für einen solchen Frevel?“

Warum knallt ihr mich nicht nieder?“ fuhr sie wild auf die Soldaten ein, die stumm und betreten dastanden. „Warum höhet ihr eure Kugeln nicht in mein verräterisches Herz, denn ich, ich bin schuld daran, daß man die Eltern mordete. Ich, ich hätte sie vielleicht retten können, wenn ich mich hierher um Hilfe gewandt, statt sie vom Feinde unseres Vaterlandes zu erhoffen.“

„Ich wollte nichts von dir erbitten,“ wandte sie sich mit finsternem Blick zu Herbert, „du, den ich betrogen, den konnte ich nicht um Hilfe anfragen.“

„Begreift ihr denn das nicht?“ schrie sie wieder verzweifelt auf. „Nein, ihr könnt es ja nicht fassen, daß ein Kind so verworfen sein kann! Nicht wahr, ihr begreift es nicht! Varnherziger Himmel, stürze hernieder, zerschmettere mich, die ihr Vaterland preisgeben wolltet und die eigenen Eltern in den Tod hehltet, um den zu schützen, der sie betrog.“

„Beate, fasse dich,“ bat Herbert. „Ich beklage dich tief und weine mit dir um deine Eltern.“

„Aber jetzt heißt es handeln. Die Feinde sind hier vertrieben. Ich habe die nötige Wache am Forsthaus Dreifels zurückgelassen. Von Feinden ist in nächster Nähe nichts zu verspüren. Dennoch kannst du hier nicht bleiben. Du wirst aber mit Leutnant v. Reibnitz nach Marbeck zurückkehren. Ich selber kann heute die Wache hier nicht aufgeben.“

„Ich kann nicht!“ stöhnte Beate auf. „Nicht mit dir und nicht mit den anderen. Niemals möchte ich wieder jemand auf Schloß Marbeck begegnen.“

„Du vergißt, daß du vorläufig Gefangene bist, Beate, und daß es auf deinen Willen gar nicht ankommt,“ gab Herbert ernst zurück, „wenn du aber vorher noch einmal nach Dreifels willst, so werde ich dich begleiten und dort noch einmal Umschau halten, ob ich wagen kann, mit meinen Leuten nach Marbeck aufzubrechen.“

„Du mußt halb gehen,“ murmelte Beate, „sonst ist es vielleicht zu spät.“

„Welch du etwas von den Plänen dieses Vaters, der kein Priester ist?“ fragte Herbert streng.

Beate schüttelte den Kopf. „Ich weiß nur, daß er Franzosen erwartet, die ihn auf Schloß Marbeck, wo er als Gefangener behandelt wird, befreien sollen.“

„Und sonst hat dir dieser saubere Herr nichts von seinen Absichten verraten?“

Wie durchdringend Herberts Augen blickten konnten.

„Nichts!“ gab Beate zurück, und ihre Augen flammten stolz in die des Mannes, dessen Herz ihr einst mit jedem Schlag gehörte, und der ihr jetzt nun Richter war.

„Komm!“ gebot er rauh, und nachdem er seine Befehle erteilt und einige Mann zur Begleitung ausgewählt, schritt er, Beates Hand erfassend, mit ihr hinein in den Wald, dem Forsthaus Dreifels zu.

Wie in einem Schraubstock hielt Herbert die Hand des Mädchens, und sie taumelte willenlos an seiner Seite.

Warum Herbert nur so fest ihre Hand hielt? Fürchtete er wirklich ihre Flucht?

Beinahe hätte sie laut gelacht.

Aus dem Tal hallte wieder das Geknatter des Gewehrfeuers und das Plagen der Schrapnells herauf. Wohin hätte sie wohl fliehen sollen? Für sie gab es ja keine Heimat mehr, kein schützendes Dach. Ihr einziger Bruder, bei dem sie hätte Zuflucht suchen können, der verblutete vielleicht irgendwo in Feindesland, und die Eltern, die hatte man ihr grausam dahingemordet, während sie einem Fremden nachließ, der ein Feind ihres Volkes war.

Ein schweres Wehzen entrang sich Beates Brust. „Gehe ich dir zu schnell?“ fragte Herbert sie sanft, so daß sie tief bis ins innerste Herz vor dieser Stimme erschrak.

(Fortf. folgt.)